

Sprecherziehung mit Prosodischer Schrift: Studentenmeinungen zur Anwendung eines neuartigen Konzepts

Markus RUDE

Zusammenfassung

Für japanische Studenten ist der Erwerb einer natürlichen Aussprache des Deutschen und Englischen recht schwierig. Insbesondere die Prosodie — z. B. die Suprasegmentalia Intonation, Satzakzente und Sprechpausen — werden häufig nur unzureichend erlernt. Prosodische Schrift ist ein Konzept zur Verschriftung gesprochener Sprache mit dem Ziel, genau diese prosodischen Merkmale durch ein „perspektivisches“ Schriftbild sichtbar zu machen. Der Zweck dieser Visualisierung ist es, den Studenten über die Hintertür visueller Wahrnehmung indirekt zu einer besseren auditiven Wahrnehmung und letztlich zu einer besseren Sprachproduktion zu verhelfen.

Dieser Aufsatz führt zunächst in das Konzept der Prosodischen Schrift ein. Es wird erläutert, wie Prosodische Schrift während eines Unterrichtsjahres im Deutsch- und Englischunterricht an zwei japanischen Universitäten angewendet wurde. Zur Evaluation wurde eine Umfrage unter 200 Studenten durchgeführt, deren Ergebnisse vorgestellt werden:

Eine große Mehrheit der Studenten (86%) glaubt, dass ihnen die Prosodische Schrift bei der Ausspracheentwicklung hilft. Eine Mehrheit der Studenten (69%) wünscht häufiger den Einsatz Prosodischer Schrift im Sprachunterricht (Dokkyo: 80%, Rishsho: 65%)¹⁾. Die Stu-

1) Ich danke den Verantwortlichen und den Umfrageteilnehmern an Dokkyo Universität und Rishsho Universität für die Ermöglichung dieses Forschungsprojekts. Mein Dank gilt insbesondere auch Toshi Oya, Ulrike Kawamura, Irmtraud Albrecht, Satsuki Kanbayashi, Mitsuru Komatsuda, Mike Rolff, Martin Volz, Torsten Rupp und Sabine Sachsenweger für ihre Mithilfe.

denten schätzen die Hilfestellung bei der Intonation und ganz besonders bei den Satzakzenten als hoch ein.

Dagegen stellte sich die Hilfestellung bei Sprechpausen für etwa die Hälfte der Studenten (48%) noch als unzureichend heraus. Außerdem kritisierten viele Studenten die — besonders anfänglich — schwere Lesbarkeit der ungewohnten Schrift und manche Studenten gewisse Unstimmigkeiten bei den Intonationskurven.

Die Kommentare zur Prosodischen Schrift waren sehr vielfältig. So äußerten die Studenten z. B.:

Auch die Sätze, die ich zum ersten Mal sehe, kann ich sofort lesen; darum finde ich diese Schrift gut. . . . / Grundsätzlich schwer lesbar. / Bahnbrechend. / Ich habe meinen eigenen Rhythmus. Prosodische Schrift wird diesen Rhythmus zerstören . . . / Man sollte das im Pflichtunterricht [im Englischunterricht an Oberschulen] einführen.

Folgende Schlussfolgerungen können vielleicht insgesamt gezogen werden: Bei der Anwendung Prosodischer Schrift scheint häufiges und lautes Nachsprechen ein wesentlicher Faktor zu sein. Bei der Weiterentwicklung der Schrift sollten Sprechpausen deutlicher sichtbar gemacht werden, die Darstellungsweise der Intonation überdacht werden. Schließlich ist insgesamt die Suche nach einer optimalen Anwendungsweise einzugliedern in den Forschungsgegenstand der Suche nach einer optimalen Verschriftung.

Inhaltsübersicht

1. Einleitung

1.1. Für wen ist Schrift optimiert?

Die vielen Dimensionen gesprochener Sprache . . .

. . . und die zu wenigen Dimensionen der Schriftsprache

Die drei Dimensionen der Prosodie

1.2. Konzept der Prosodischen Schrift

Eine Verschriftung in 3D . . .

. . . und deren perspektivische 2D-Darstellung

- 1.3. Hypothesen und Fragen
- 1.4. Zur Umfrage und zu diesem Aufsatz
2. Die Umfrage
 - 2.1. Einleitung
 - Zu den Vergleichsgruppen
 - Zur Anwendung Prosodischer Schrift
 - Zur Durchführung und Auswertung
 - 2.2. Umfrageergebnisse
 - P1: Spaß an Prosodischer Schrift im Unterricht
 - P2-P4: Selbststudium, Lesbarkeit und Hilfestellung
 - P5: Leseprobleme bei Buchstaben, Wörtern und Sätzen
 - P6, P7: Wahrnehmung und Produktion von Prosodie beim Lesen
 - P8: Sonstige Probleme beim Lesen
 - P9, P10: Memorieren und Erinnern
 - P11, P12: Wünsche
 - P13: Sonstige Meinungen zur Prosodischen Schrift
 - 2.3. Diskussion
 - Die Ergebnisse im Überblick
 - Ähnlichkeiten zwischen den Klassen D3A und R2.3
 - Vorsicht vor voreiligen Interpretationen
3. Schlussfolgerungen
 - 3.1. Zu den Fragen und Hypothesen
 - 3.2. Ausblick
4. Literatur
 - Anhang 1: Fragebogen und Beispiel zur Prosodischen Schrift
 - Anhang 2: Umfrageergebnisse (Mittelwerte und Verteilungen)

1. Einleitung

1.1. Für wen ist Schrift optimiert?

Die vielen Dimensionen gesprochener Sprache . . .

Die menschliche, gesprochene Sprache ist ein mehrdimensionales

Phänomen. Bei der üblichen Verschriftung werden einige ihrer Dimensionen jedoch ausgeblendet. Übliche Schriftsprache enthält fast keine Informationen über die Elemente Intonation, Satzakzente, Rhythmus, Sprechpausen, Sprecheridentität, emotionaler Zustand des Sprechers usw., die jedoch integrale Bestandteile zwischenmenschlicher verbaler Kommunikation sind und durch die menschlichen Sinne wahrgenommen werden können.

Es ist unmöglich und unnötig, alle diese Elemente im Schriftbild direkt sichtbar zu machen. So ist die übliche Verschriftung als ein heutiges Resultat einer jahrhundertelangen Entwicklung eine Art Optimum für schriftliche Kommunikation innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Die explizite Codierung der oben erwähnten Elemente ist für die Mehrheit ihrer Mitglieder offenbar nicht notwendig, und manche der Elemente können ja bei Bedarf auch mit schriftsprachlichen Mitteln umschrieben werden. Verständlicherweise fand diese Entwicklung weitgehend unter Ausschluss der Bedürfnisse der Menschen statt, die nicht in diese Sprachgemeinschaft hineingeboren worden waren, sondern deren Sprache erst als zweite Sprache, als Fremdsprache erlernten.

... und die zu wenigen Dimensionen der Schriftsprache

Es ist die Grundannahme dieser Forschung, dass für solche Zweitsprachlerner²⁾ die gewöhnliche Schriftsprache zwar ein Ziel des Lernens, aber nicht unbedingt das optimale Mittel zur Erreichung dieses Ziels darstellt. Es wird angenommen, dass eine andere Form der Verschriftung existiert, die für den erwähnten Sprachstudenten sein Optimum darstellt, ja dass es vielleicht für jeden Sprachlerner und zu jedem Zeitpunkt seines Lernprozesses eine bestimmte Form der Verschriftung gibt, die für ihn und seine Bedürfnisse optimal³⁾ sind. Dieses

2) In diesem Aufsatz stehen maskuline oder feminine Bezeichner sowohl für weibliche als auch für männliche Personen.

3) Es sollte zwischen der umgangssprachlichen und fachsprachlichen Verwendung des Optimalitätsbegriffs unterschieden werden. Während umgangssprachlich der Satz „Das Wetter heute ist optimal zum Segeln“ akzeptabel ist, müsste unter fachsprach-

Optimum wird vermutlich einige Dimensionen mehr besitzen als die gewöhnliche Schriftsprache. Dieses Optimum zu suchen ist die Aufgabe dieses Forschungsprojekts.

Die drei Dimensionen der Prosodie

In der jetzigen Projektphase wird angestrebt, von den obigen sprachlichen Elementen diejenigen sichtbar zu machen, die mit den drei Dimensionen Lautstärke, Tonhöhe und Zeit gesprochener Sprache zu tun haben. Ist eine sprachliche Äußerung und damit auch die Lautfolge gegeben, so sind es nämlich die drei wesentlichen Fragen⁴⁾

„Mit welcher Lautstärke⁵⁾ tritt jeder der Laute auf?“,

„Auf welcher Tonhöhe⁶⁾ tritt jeder der Laute⁷⁾ auf?“ und

„Zu welchem Zeitpunkt/mit welcher Dauer⁸⁾ tritt jeder der Laute auf?“,

die die vier Elemente Intonation (Tonhöhenverlauf), Satzakkente (Lautstärke), Rhythmus (Zeitliches Muster der Satzakkente) und Pausen (Zeitintervalle minimaler Lautstärke) bestimmen. Wir fassen zusammen, dass die wesentlichen prosodischen Merkmale durch drei Lautgrößen bestimmt sind, dass also Prosodie im Wesentlichen ein dreidimensionales Phänomen darstellt.

licher Verwendung zunächst geklärt werden, in Bezug auf welches Ergebnis, z. B. „Beim Segeln bedeutet ‚optimal‘, ein gewünschtes Ziel in kürzester Zeit zu erreichen.“ Erst dann macht der erstgenannte Satz strenggenommen Sinn. Für den Sprachlerner könnte eine Formulierung lauten: „Eine Verschriftung ist optimal, wenn sie den Sprachlerner seine Lernziele unter dem geringsten Aufwand von definierten Mitteln (z. B. Zeit, Geld, sowohl Zeit als auch Geld, etc.) erreichen lässt.

4) Siehe z. B. (Siebs 1969: 17)

5) genauer: mit welcher mittleren Lautstärke

6) genauer: innerhalb welchen Tonintervalls

7) genauer: der Laute bzw. (bei Konsonanten) seiner zugehörigen Silbenvokale

8) In (Siebs 1969: 17) wird nur von der Dauer als lautbestimmendem Merkmal gesprochen. Ist aber die Dauer jedes Lauts bekannt und der Zeitpunkt des Sprechbeginns, so sind auch die Zeitpunkte gegeben, zu denen jeder Laut auftritt. Daher handelt es sich bei beiden Fragen um dieselbe Dimension Zeit. Eigentlich handelt es sich um die gleiche Frage, die nur verschieden formuliert ist.

1.2. Konzept der Prosodischen Schrift

Eine Verschriftung in 3D . . .

Wenn dies so ist, so liegt nichts näher, als das gewöhnliche null-dimensionale⁹⁾ Schriftbild auf ein Stück Latex zu drucken und dieses im drei-dimensionalen Raum so zu verziehen, dass jeder der Laute auf einem Platz zu liegen kommt, der die drei Lautwerte durch entsprechende Ortswerte ausdrückt (z. B. in der Horizontalen: der Zeitpunkt; in der Vertikalen: die Tonhöhe; in der Tiefe: die Lautstärke).

. . . und deren perspektivische 2D-Darstellung

Fotografieren wir schließlich dieses im Raum schwebende Latex-Gebilde, so zeigt uns die perspektivische Darstellung auf dem flachen Bild außer den Buchstaben auch alle drei Lautwerte: die Tonhöhen als vertikale Orte, die Lautstärken als relative Größen¹⁰⁾ und die Zeitpunkte (bzw. Zeitintervalle) des Auftretens dieser Tonhöhen/Lautstärken als horizontale Orte (bzw. Orstintervalle) der Laute¹¹⁾. Im Prinzip kann jede sprachliche Äußerung in dieser Form dargestellt, auf Papier gedruckt und Sprachstudenten als Lehrmaterial gegeben werden. Im Folgenden bezeichnen wir diese Form der Verschriftung als Prosodische Schrift¹²⁾.

9) Buchstaben werden nur darum nebeneinander (zu Wörtern und Zeilen) und untereinander (zu Abschnitten und Seiten) angeordnet, weil wir sie nur schwer in der richtigen Reihenfolge lesen könnten, wenn sie ungeordnet gedruckt wären. Neben diesem rein praktischen Grund für die Anordnung von Buchstaben besitzt ihre horizontale oder auch vertikale Platzierung auf einer Seite keinen Informationsgehalt, ebenso wie der geometrische Abstand zwischen zwei Buchstaben. Weil horizontale und vertikale Dimensionen des gewöhnlichen Schriftbilds bedeutungslos sind, wird es als null-dimensional bezeichnet.

10) Große Buchstaben (nicht Großbuchstaben!) zeigen laut gesprochene Laute.

11) Genauer: Silben. Explosivlaute besitzen beispielsweise keine definierte Tonhöhe und eine verschwindende Dauer. Darum sollten sie neben den Vokallauten ihrer Silbe in ähnlichen Ausmaßen wie diese dargestellt werden. Zur Vereinfachung dieser Abhandlung wird aber auch im Folgenden von Lauten, nicht von Silben, die Rede sein.

12) Prosodische Schrift: Ausführliche Einführung in das Konzept auf Deutsch in (Rude 2000). Erstmals veröffentlicht auf Englisch: (Rude 1998)

1.3. Hypothesen und Fragen

Einige Hypothesen seien nun aufgeführt: Gemeinsame Leseübungen in einer Klasse sollten mit Prosodischer Schrift besser gelingen, da die horizontale Position die zeitliche Laut-Dimension widerspiegelt: Ein regelmäßiger Sprachrhythmus wird als regelmäßiges Schwärzungsmuster durch Buchstaben-Größenunterschiede sichtbar, Sprechpausen als horizontaler Leerraum, Merkmale also, die einer gemeinsam laut vorlesenden Klasse die Koordination der Einzelstimmen erleichtern sollte.

Eine weitere Hypothese lautet, dass die Zusatzinformation „Form“ beim Memorieren von Sprachausdrücken helfen könnte.

Die wichtigste Hypothese ist die der Bewusstmachung von Prosodie: Auf dem Papier sind nun nicht mehr nur uniforme Symbole abgebildet, die über eine bottom-up Gruppierung im kognitiven und sprachverarbeitenden System des Lesers zu Wörtern, Wortgruppen, über sichtbare Satzzeichen zu Sätzen bis hin zu Kontexten werden: Zusätzlich ist nun auch in einer top-down Betrachtungsweise die ganze Bandbreite der Prosodie — prägnante Satzakzente, Rhythmusgruppen, Denk- und Atempausen, Intonationsmuster usw. — sichtbar und durch den bildhaften Charakter auf einen Blick erkennbar. Spätestens jetzt sollten auch auditiv schwache Studenten erkennen, dass z. B. auch deutsche Sprecher manchmal atmen und daher eine Sprechpause einfügen. Die Hypothese lautet nun, dass Sprachstudenten in der Folge solcher Seh-Erkenntnisse auch beim Hören allmählich prosodische Elemente bewusster wahrzunehmen lernen und langfristig auch besser produzieren können.

Wenn ein Konzept wie das der Prosodischen Schrift in die Praxis umgesetzt werden soll, müssen viele Fragen der Anwendung geklärt werden. Einige davon lauten:

1. Wie lässt sich Prosodische Schrift am wirkungsvollsten im Fremdsprachenunterricht einsetzen?
2. Welche Elemente gesprochener Sprache sollten besonders hervorgehoben werden?¹³⁾

13) Nach (Hirschfeld 2001: 873) nehmen Zweitsprachlerner Laut- und Intonations-

3. Wie weit darf von der Normalschrift abgewichen werden?
4. Ist Prosodische Schrift ästhetisch? Ist diese Frage überhaupt sinnvoll?
5. Ist die Decodierung der Prosodischen Schrift — also parallel zur Erkennung der Buchstaben auch die Wahrnehmung der prosodischen Merkmale — intuitiv möglich?

1.4. Zur Umfrage und zu diesem Aufsatz

Eine objektive Prüfung der Hypothesen und eine vollständige Beantwortung der Fragen ist schwierig. Viele Fragen lassen sich erst aus der Anwendungserfahrung heraus scheinbarweise beantworten. Darum wurde eine Umfrage unter 200 japanischen Studenten durchgeführt, die ein Jahr lang Prosodische Schrift im Fremdsprachenunterricht benutzt hatten.

2. Die Umfrage

2.1. Einleitung

Zu den Vergleichsgruppen

Der Umfrage liegt der Einsatz Prosodischer Schrift an zwei privaten japanischen Universitäten während der Zeit von April 2001 bis Januar 2002 zugrunde, und zwar in drei Klassen von DaF-Studentinnen¹⁴⁾ an Dokkyo Universität in Soka, Saitama (kurz: Dokkyo) und in drei Klassen von ESL¹⁵⁾-Studenten an Rissho Universität in Tokyo (kurz: Rishsho). Folgende Fächer wurden unterrichtet:

- Deutsch als Hauptfach (Dokkyo). Einsatz Prosodischer Schrift inner-

merkmale durch ihr muttersprachiges Filter auf, wobei es zur Unterdifferenzierung (relevante Merkmale der Fremdsprache werden nicht als relevant gewertet) oder Überdifferenzierung kommen kann. Eine hilfreiche Visualisierung wird bei Unterdifferenzierung eines auditiven prosodischen Merkmals vermutlicherweise in der Hervorhebung d.h. Überdifferenzierung des entsprechenden visuellen prosodischen Schrift-Merkmals bestehen.

14) Weibliche und männliche Personen.

15) English as a Second Language

Klasse (Kürzel):	D1	D3A	D3W	R2.3	R2.4	R2.5	Gesamt
Universität:	Dokkyo	Dokkyo	Dokkyo	Rissho	Rissho	Rissho	
Studienjahr:	1	3	3	2	2	2	
Sonstiges Kennzeichen:	Beginner	A-Klasse	Wiederholer	leise	groß	—	
Anzahl der Studenten:	25	14	15	40	61	45	200
— davon weiblich (%):	88%	79%	67%	25%	16%	16%	35%
— davon männlich (%):	12%	21%	33%	73%	84%	84%	65%
Unterrichtsfach							
— Hauptfach Deutsch:	X	X	X				27%
— Pflichtnebenfach Englisch:				X	X	X	73%
Lehrkraft:	Autor	Lektorin K.	Autor	Autor	Autor	Autor	

Tab. 1: Der Personenkreis der Umfrage im Überblick. 200 Studenten aus sechs Klassen an zwei Universitäten, und zwar 54 Dokkyo-Studentinnen (43 weiblich, 11 männlich) und 146 Rissho-Studenten (118 männlich, 27 weiblich, 1 keine Angabe).

halb des SOGO-Kurses, ein Kurs, der die Entwicklung aller vier sprachlichen Fähigkeiten Schreiben, Lesen, Hören und Sprechen zum Ziel hat.

- Englisch als Pflichtnebenfach (Rissho). Die Studenten gehörten der Management Fakultät an. Modelldialoge in Prosodischer Schrift zur Lehre von allgemeinen und geschäftsorientierten Konversationen.

Die sechs Klassen unterschieden sich in der Zusammensetzung aus weiblichen und männlichen Studenten und in einigen weiteren Charakteristika (siehe Tab. 1): die Klasse D1 (Dokkyo, 1. Studienjahr: die Beginner), die Klasse D3A (Dokkyo, 3. Studienjahr, Klasse von Studenten, die das vorherige Studienjahr mit A abgeschlossen hatt: die A-Klasse), die Klasse D3W (Dokkyo, 3. Studienjahr, Klasse von Studenten, die das vorherige Studienjahr mit F abgeschlossen hatten: die Wiederholer), die Klasse R2.3 (Rissho, 2. Studienjahr, Klasse von Studenten, die nur leise und zögerlich nachsprachen: die leise Rissho-Klasse), die Klasse R2.4 (Rissho, 2. Studienjahr: die große Rissho-Klasse) und die Klasse R2.5 (Rissho, 2. Studienjahr: keine besonderen Kennzeichen). Fünf der sechs Klassen wurden vom Autor unterrichtet,

eine (D3A) von einer anderen Lehrkraft, von Lektorin K.

Zur Anwendung Prosodischer Schrift

Die Anwendung an Rissho erfolgte regelmäßig: Fast in jeder Stunde wurden Kopien mit Prosodischer Schrift¹⁶⁾ verwendet, wurde gehört, gelesen, nachgesprochen, mitgesprochen, vorgelesen, vorgetragen und vorgespielt. Die Anwendung an Dokkyo erfolgte wegen den breiteren Unterrichtszielen eher sporadisch: Ungefähr alle zwei Wochen wurde ein Dialog in Prosodischer Schrift eingeübt, dann aber ebenso intensiv. Dabei hörten die Studenten an Rissho wie an Dokkyo nicht nur den Originaldialog von Band, sondern wiederholt auch den Autor. Die Studenten wiederholten — meist stehend — satzweise oder phrasenweise den vorg gesprochenen Text. Sprachen sie zu leise, mit zu geringer Intonation oder fehlerhaft, wurden die entsprechenden Passagen direkt wiederholt.

Zwischendurch wurden die Studenten auch dazu aufgefordert, die Augen vom Blatt zu lösen, Blickkontakt mit dem Autor herzustellen und das von ihm Vorgesprochene zu wiederholen. Bei dieser Nachsprechweise wurde dann gelegentlich auch die Wichtigkeit von Kopf- und Körperbewegungen erläutert, und die Studenten wurden dazu ermuntert, auch diese Bewegungen zu kopieren. So sollte den Studenten das synchrone Auftreten von prosodischen Elementen und Körperbewegungen (insbesondere Satzakzente und Kopf- oder Handbewegungen) bewusst gemacht werden.

Auch in der Klasse von Lektorin K. (D3A) wurde gehört, gelesen, nachgesprochen, mitgesprochen, vorgelesen usw., jedoch diese Übungen fanden stets im Sitzen statt. Hier stand das Sprechen im Vordergrund, Körperbewegung wurde nicht thematisiert. Außerdem berichtete Lektorin K., dass ihre Klasse beim Nachsprechen von ausgefallenen Intonationsstrukturen etwas scheu und zögerlich war.

Eine explizite Einführung in das vollständige Prinzip der Prosodi-

16) Es kamen ausschließlich manuell angefertigte Beispiele Prosodischer Schrift zum Einsatz (siehe Abb. 9 in Anhang 1).

schen Schrift (drei Dimensionen Zeit-Tonhöhe-Lautstärke) wurde in keiner der Klassen gegeben. Prosodische Schrift wurde über Beispiele implizit eingeführt. Korrekturhilfen wurden nur bei den prosodischen Elementen gegeben, die von der jeweiligen Lehrkraft als gerade korrekturbedürftig eingeschätzt worden waren.

Zu Durchführung und Auswertung

Die Umfrage wurde in der letzten Unterrichtsstunde des Unterrichtsjahres 2001/2002 in Form eines japanischen Fragebogens durchgeführt. Im Anhang ist die genaueste¹⁷⁾ deutsche Übersetzung des Fragebogens abgedruckt. Er enthält elf allgemeine Fragen (A1-A11) und 13 Fragen zur Prosodischen Schrift (P1-P13). Die meisten Fragen sind als Aussagen formuliert, und die Studenten wurden um Zustimmung oder Ablehnung (ja/nein) oder um den Grad ihrer Zustimmung mit vier Abstufungen (sehr, ziemlich, nicht so sehr, gar nicht) gebeten. Zwei freie Fragen bezogen sich auf Probleme beim Lesen (P8) und auf die Meinung zur Prosodischen Schrift (P13).

Bei den Ja/Nein-Fragen wurde der Anteil der Ja-Antworten in Prozent angegeben, und zwar bezogen auf die Gesamtzahl der eingegangenen Fragebögen, d.h. unter Berücksichtigung der Enthaltungen.

Bei den Fragen mit gradueller Zustimmung wurde ein gewichteter Mittelwert gebildet. Die Antworten wurden auf eine Skala von 0 bis 10 umgerechnet, und zwar wurden die vier Stufen (sehr, ziemlich, nicht so sehr, gar nicht) gewichtet mit den Werten (10, 7, 3, 0). Die Umrechnung der qualitativen Antworten in numerische Werte ermöglicht die Mittelwertbildung für Gruppen von Studenten, z. B. für die Studenten einer Klasse, für sämtliche Studenten einer Universität oder für alle Studenten beider Universitäten, und zwar bezogen auf die Anzahl der eingegangenen Fragebögen, die auf die jeweilige Frage eine Antwort enthielten. Bei dieser Mittelwertbildung wurden Enthaltungen also

17) In Text, Abbildungen und Bildunterschriften ist häufig dieser Wortlaut wiedergegeben. Manchmal wurden die Fragen auch umschrieben oder verkürzt dargestellt, dann aber möglichst sinngemäß.

Beispiel: „Ich glaube, Prosodische Schrift hilft mir beim Erlernen einer guten Aussprache.“

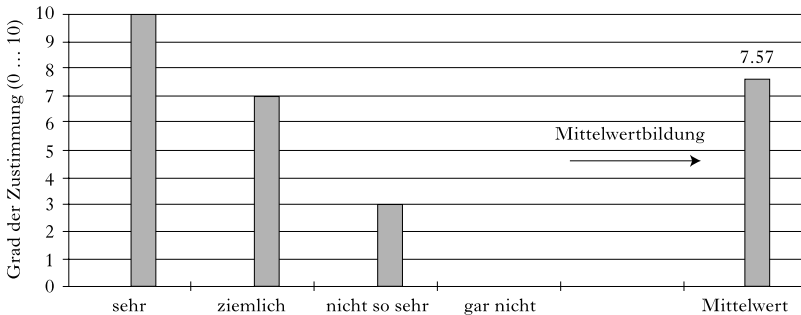


Abb. 1: Individuelle qualitative bzw. quantitative Zustimmung und Mittelwertbildung für eine Gruppe von Studenten. Umrechnung des qualitativen Grads der Zustimmung (sehr, ziemlich, nicht so sehr, gar nicht) eines Studenten in einen numerischen Grad der Zustimmung (10, 7, 3, 0) und Beispiel für Mittelwertbildung. Die Mittelwerte für eine Klasse von Studenten haben etwa folgende Bedeutungen: $M = 10$: totale Zustimmung, $M > 7$: starke Zustimmung, $5 < M < 7$: schwache Zustimmung, $M = 5$: Ausgewogenheit zwischen Zustimmung und Ablehnung, $3 < M < 5$: schwache Ablehnung, $M < 3$: starke Ablehnung und $M = 0$: totale Ablehnung. Beispielsweise wurde obige Aussage bzw. Frage von (77, 93, 26, 2) aller Studenten mit (sehr, ziemlich, nicht so sehr, gar nicht) beantwortet, woraus sich ein Mittelwert von $M = 7,57$ errechnet: Die mittlere Haltung der Studenten kann somit als stark zustimmend gewertet werden (2 Studenten hatten nicht geantwortet).

nicht berücksichtigt (Abb. 1).

2.2. Umfrageergebnisse

In diesem Abschnitt werden die gemittelten Ergebnisse¹⁸⁾ der Fragen zur Prosodischen Schrift (P1-P13) vorgestellt. Übersetzte Zitate¹⁹⁾ aus den studentischen Kommentaren zu Problemen beim Lesen Prosodischer Schrift (P8) und zu Meinungen zur Prosodischen Schrift (P13) werden zum Teil bei den Fragen aufgeführt, auf die sie sich beziehen.

18) Die vollständigen Ergebnisse (Mittelwerte und Verteilungen) sind in Anhang 2 aufgeführt.

19) Deutsche Übersetzung einer Auswahl aus allen Kommentaren (447 angefangene Zeilen) zu P8 und P13. Die Auswahl der Zitate ist nicht repräsentativ, aber sie spiegelt ungefähr die unterschiedlichen Einstellungen der Studenten wider. 15% der Studenten wollten auch anonym nicht zitiert werden.

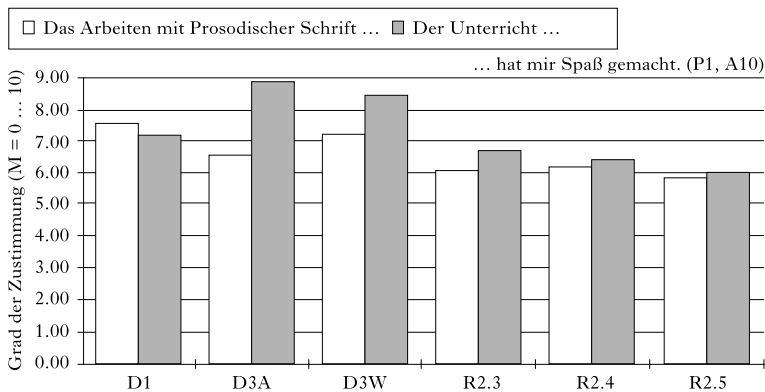


Abb. 2: Die Antworten der sechs Klassen auf zwei Fragen zum Thema Spaß.

Der Aussage, das Arbeiten mit Prosodischer Schrift im Unterricht habe Spaß gemacht, stimmten die Studenten in D1 und D3W stark zu (P1: $M > 7$), ansonsten war die Zustimmung schwach. Der Unterricht insgesamt hatte allen im Schnitt etwas mehr Spaß gemacht (A10: $M = 6,77$) als das Üben mit Prosodischer Schrift (P1: $M = 6,35$). Ausnahmen bildeten D1 (Hier machte die Prosodische Schrift etwas mehr Spaß als der Unterricht) und D3A (Hier machte der Unterricht sehr viel mehr Spaß als die Prosodische Schrift). Erläuterungen zu den Kürzeln und der Zustimmungs-Skala an den Achsen: Siehe Tab. 1 und Abb. 1.

P1: Spaß an Prosodischer Schrift im Unterricht

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer Übungstechnik im Unterricht ist deren Akzeptanz durch die Studenten. Um die Subjektivität der Antworten auf die Frage (P1: Mir hat das Arbeiten mit Prosodischer Schrift im Unterricht Spaß gemacht) etwas abzumildern wurde im allgemeinen Teil eine ähnliche Frage zum Gesamtunterricht gestellt (A10: Der Unterricht hat mir Spaß gemacht), womit ein Vergleich möglich wird. In Abb. 2 sind die Ergebnisse dargestellt: Das Üben mit Prosodischer Schrift wurde positiv beurteilt ($M = 6,35$: schwache Zustimmung), etwas schlechter als der Unterricht insgesamt, in den diese Übungen eingebettet waren ($M = 6,77$).

Auffallend sind die Ergebnisse in zwei Klassen an Dokkyo: Als einzige Klasse schnitten bei den Studenten im 1. Studienjahr (D1) die Ausspracheübungen besser ab ($M = 7,60$) als der Unterricht insgesamt

(M = 7,20). Auf der anderen Seite zeigten die Ausspracheübungen bei der A-Klasse im 3. Studienjahr (D3A, Lektorin K.) wesentlich weniger Gefallen (M = 6,57) als der Unterricht insgesamt (M = 8,93: höchstes Ergebnis von allen Klassen).

P2-P4: Selbststudium, Lesbarkeit und Hilfestellung

Weitere zu bewertende Aussagen zur Prosodischen Schrift betrafen die Eignung zum Selbststudium (P2: Mir hat (im Vergleich mit Kassetten) das Selbststudium mit Prosodischer Schrift Spaß gemacht), die leichte Lesbarkeit (P3: Ich finde, Prosodische Schrift ist leicht zu lesen) und die Hilfestellung bei der Ausspracheentwicklung (P4: Ich glaube, Prosodische Schrift hilft mir beim Erlernen einer guten Aussprache).

Den Wiederholern hat das Selbststudium mit Prosodischer Schrift besonderen Spaß gemacht (D3W: M = 7,54), die Zustimmung insgesamt zu P2 war schwach (M = 5,98). Dass Prosodische Schrift leicht zu lesen sei, fanden nur die Studienbeginner (D1: M = 7,67); insgesamt hielten sich Zustimmung und Ablehnung bei P3 in etwa die Waage (M = 5,88) (Abb. 3).

Trotz der nur schwachen Zustimmung zu den beiden Aussagen P2 und P3 glaubten alle Klassen stark daran (M = 7,57), dass ihnen Prosodische Schrift beim Erlernen einer guten Aussprache helfen würde (P4). Mit (sehr, ziemlich, nicht so sehr, gar nicht, Enthaltung) antworteten (39%, 47%, 13%, 1%, 1%)²⁰⁾ der 200 Studenten, hierunter war bei den Studienbeginnern (D1) die Zustimmung mit den Anteilen (60%, 36%, 4%, 0%, 0%) am deutlichsten. Zählt man jeweils die Anteile der positiven Antworten „sehr“ und „ziemlich“ zusammen, so ergibt sich eine Zustimmung zu P4 von 86% der Studenten, bei den Studienbeginnern sogar von 96%.

Zwei Kommentare von Studienbeginnern zum Selbststudium:

20) Durch Rundungsfehler ergeben die Summen der Prozentzahlen nicht immer 100%. Zu dieser Frage (P4) sind die exakten Studentenzahlen in Bildunterschrift zu Abb. 1 angegeben.

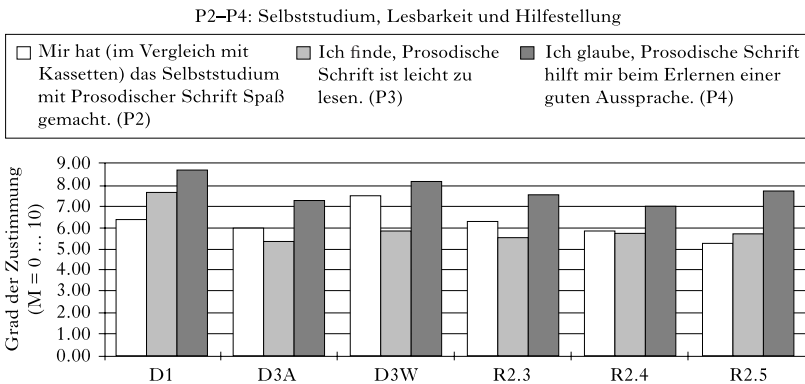


Abb. 3: Die Antworten der sechs Klassen zeigen mittelmäßigen Spaß beim Selbststudium und mittelmäßige Lesbarkeit, aber gute Hilfestellung. Trotz der nur zögerlichen Zustimmung dazu, am Selbststudium relativen Spaß zu haben (P2: $M = 5,98$), und zur leichten Lesbarkeit (P3: $M = 5,88$) glaubten die sechs Klassen im Mittel stark daran, dass ihnen Prosodische Schrift beim Erlernen der richtigen Aussprache helfen würde (P4: $M = 7,57$). Erläuterungen zur Zustimmungs-Skala und zu den Kürzeln an den Achsen in Abb. 1 und Tab. 1.

... Wenn ich bei gewöhnlicher Schrift zu Hause Nachbereitung mache, verstehe ich die Aussprache oder die Intonation [von Sätzen] einfach nicht, aber mit Prosodischer Schrift kann ich mich ohne weiteres an den Unterrichtsinhalt erinnern. Es ist eine sehr gute Methode, finde ich. Da die Schrift auch gut aussieht, bekomme ich ein gutes Gefühl. (D1-5, P13)²¹⁾

Wenn ich einerseits nur den Text sehe und lese, oder wenn ich andererseits nur die Kurskassette höre, so ist das eine monotone Arbeit, von der ich müde werde. Wenn ich mit Prosodischer Schrift übe und den Text sehe oder die Kassette höre, so wird die Erinnerung und daher auch ein Selbststudium möglich: Ich werde aufmerksam auf die Art und Weise des Sprechens, die Sätze hinterlassen einen Eindruck; dies ist effektiv, denke ich. (D1-7, P13)

21) Bedeutung: Klasse D1 - 5. Fragebogen, Antwort bzw. Teilantwort zu Frage P13.

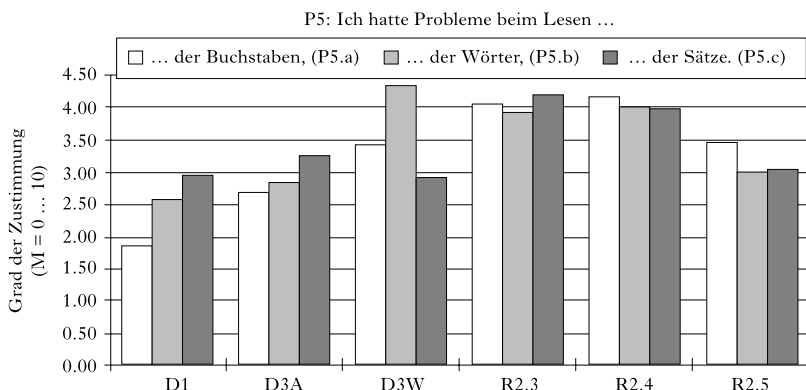


Abb. 4: Leseprobleme bei Wiederholern auf Wortebene am größten, an Rissho auf Buchstabenebene. Die Aussage, beim Lesen Probleme zu haben, wurde in allen Klassen durchschnittlich schwach abgelehnt (alle Mittelwerte $M < 5$), am stärksten von den Anfängern (D1) und hier besonders auf Buchstabenebene ($M = 1,88$). Auffallend: Die Wiederholer (D3W) hatten auf Wortebene die stärksten Probleme. Erläuterungen zur Zustimmungs-Skala und zu den Kürzeln an den Achsen in Abb. 1 und Tab. 1.

P5: Leseprobleme bei Buchstaben, Wörtern und Sätzen

Die Aussage, beim Lesen von Buchstaben, Wörtern oder Sätzen Probleme zu haben (P5), wurde insgesamt schwach abgelehnt (Abb. 4: alle Mittelwerte $M < 5$). Drei Dinge fallen auf. Erstens: Die Beginner hatten anscheinend am wenigsten Probleme beim Lesen, besonders auf Buchstabenebene (D1: $M = 1,88$). Zweitens: Die Wiederholer hatten auf Wortebene die größten Probleme. Insbesondere hatten sie deutlich stärkere Probleme als die A-Klasse, obwohl das eingesetzte Material weitgehend identisch war.²²⁾ Drittens: Die Rissho-Studenten (R2.3, R2.4, R2.5) hatten insbesondere auf Buchstabenebene meist etwas mehr Probleme als die Dokkyo-Studentinnen (D1, D3A, D3W).

Die Leseprobleme kamen auch in den freien Antworten zum Vorschein. Es zeigte sich, dass die meisten Probleme beim Lesen Prosodischer Schrift (P8) nicht die neuen Elemente der Prosodie betraf, sondern

22) Frage P5.b: In Klasse D3W war $M = 4,33$, in Klasse D3A war $M = 2,86$.

die alten Elemente Buchstaben, Wörter und Sätze. Einige Zitate hierzu:

Die kleinen Buchstaben sind schwer lesbar. (D1-20, P8)

Ich habe die Wortzwischenräume nicht erkannt. (D1-22, P8)

Wenn ich die Bedeutung eines Wortes nicht kenne, ist es schwer lesbar. . . . (D3W-1, P8)

. . . Bei der Partnerarbeit waren Folgesätze schwer zu erkennen. (D3W-4, P8)

Da die Sätze aus der Balance zu sein schienen, war — solange man noch nicht daran gewöhnt war — der Eindruck auf einen Blick: Das ist schwer lesbar. (P8) Die erste Erfahrung war: Das ist süß, das ist leicht zu verstehen. Das Verständnis schien schnell zu kommen. (D3W-6, P13)

Die Wörter waren schwer lesbar. (D3W-14, P8)

Die Buchstaben waren manchmal wegen ihrer komischen Form schlecht lesbar. (R2.3-14, P8)

Die Buchstaben sind manchmal zu schwammig und darum schlecht lesbar. Die richtige Schreibung von Wörtern ist schwer zu erkennen. (R2.3-18, P8)

Sie wäre einfacher lesbar, wenn der Zwischenraum zwischen Sätzen etwas größer wäre. (R2.5-23, P8)

. . . aber es gibt einen Schwachpunkt: Die Buchstaben sind klein und dicht gedrängt. Das sollte verbessert werden. (R2.5-38, P13)

P6, P7: Wahrnehmung und Produktion von Prosodie beim Lesen

Die folgenden Fragen dienten dazu herauszufinden, wie die Studenten die Hilfestellungen der Prosodischen Schrift im Einzelnen beurteilten. In P6 wurden die Studenten gefragt, inwieweit sie beim leise Lesen Prosodischer Schrift suprasegmentale Merkmale gut erkennen können,

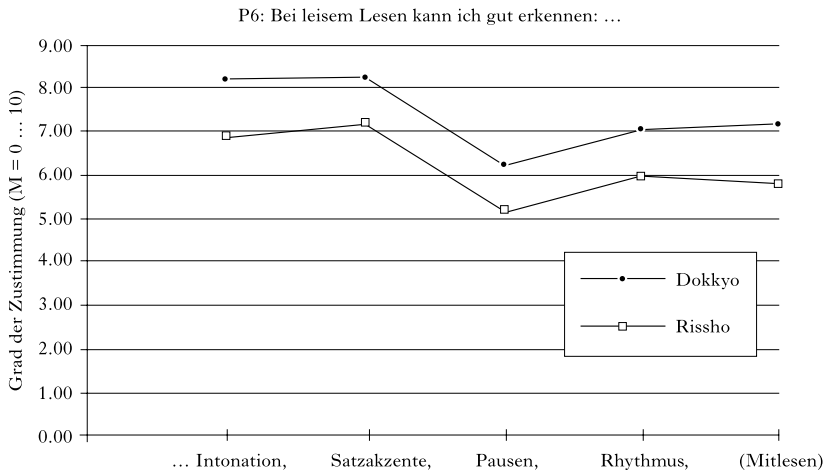


Abb. 5: Wahrnehmung von Intonation und Satzakzenten gut, von Pausen schwierig. Die Aussage, Intonation und Satzakzente seien beim leisen Lesen Prosodischer Schrift gut verständlich (P6.a und P6.b), stieß auf sehr starke Zustimmung an Dokkyo und auf ziemlich starke Zustimmung an Rishso. Schwächere Zustimmung gab es für Rhythmus (P6.d), am schwächsten für Pausen (P6.c). Bei den Pausen hielten sich Ablehnung und Zustimmung fast die Waage. Die Aussage, dass das Mitlesen beim Hören einfach sei (P6.e), fand mittlere bis schwache Zustimmung. Interessant ist der annähernd parallele Verlauf beider Kurven. Erläuterungen zur Zustimmungsskala in Abb. 1.

und zwar die Merkmale Satzakzente (P6.a), Intonation (P6.b), Pausen (P6.c) und Rhythmus (P6.d). Die letzte Teilfrage bezog sich darauf, ob den Studenten beim Hören das gleichzeitige leise Mitlesen leichtfällt (P6.e).

Die Mittelwerte sämtlicher Dokkyo-Studentinnen im Vergleich mit den Mittelwerten sämtlicher Rishso-Studenten sind in Abb. 5 zu sehen. Der annähernd parallele Verlauf zeigt die ähnliche Beurteilung an beiden Universitäten: Die Hilfestellung bei der Wahrnehmung von Intonation und Satzakzenten scheint sowohl an Dokkyo ($M = 8,22$ und $M = 8,24$) als auch an Rishso ($M = 6,90$ und $M = 7,15$) am stärksten zu sein. Auf der anderen Seite wird innerhalb beider Gruppen die Hilfestellung bei der Wahrnehmung von Sprechpausen als am geringsten angegeben (Dokkyo: $M = 6,23$; Rishso: $M = 5,17$). Unter allen Studen-

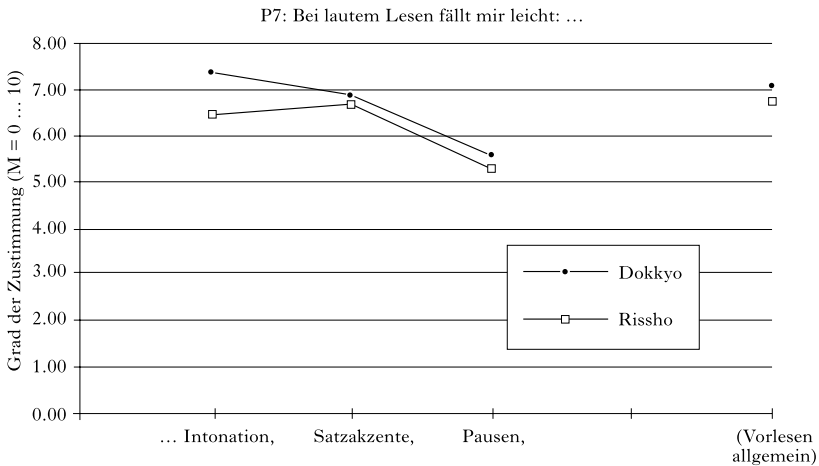


Abb. 6: Produktion von Intonation und Satzakzenten einfach, von Pausen schwierig. Die Aussage, bei lautem Vorlesen Prosodischer Schrift sei die Produktion von Intonation und Satzakzenten einfach (P7.b und P7.c), fanden die Dokkyo-Studentinnen sehr zutreffend, die Rissho-Studenten ziemlich zutreffend. Allgemein erhielt die Einfachheit des Vorlesens (P7.a) etwa den gleichen Grad an Zustimmung. Dagegen stieß die Aussage, dass die Platzierung von Pausen einfach sei (P7.d), auf fast ebensoviel Ablehnung wie Zustimmung. Erläuterungen zur Zustimmungsskala in Abb. 1.

ten hatten (18%, 31%, 45%, 3%, 4%) der 200 Studenten mit (sehr, ziemlich, nicht so sehr, gar nicht, Enthaltung) geantwortet, hierunter war in der „leisen“ Rissho-Klasse (R2.3) mit den Anteilen (15%, 18%, 63%, 3%, 3%) die Ablehnung am größten. Zählt man jeweils die Anteile der negativen Antworten „nicht so sehr“ und „gar nicht“ zusammen, so ergibt sich eine Ablehnung durch 48% aller Studenten (in R2.3: 66%).

Der Hilfestellung beim Rhythmus und beim Mitlesen stimmte Dokkyo mittelmäßig zu ($M = 7,06$ und $M = 7,11$), Rissho nur schwach ($M = 6,25$ und $M = 6,12$).

Die Frage P7 bezog sich auf die Hilfestellung bei lautem Vorlesen. P7.a fragte nach dieser Hilfestellung im Allgemeinen, während sich P7.b, P7.c und P7.d auf die Merkmale Satzakzente, Intonation und Sprechpausen bezogen. Auch hier schnitten Intonation und Satzakzente am besten, Pausen am schlechtesten ab: Wie schon bei der Wahrneh-

mung (P6.c), antworteten auch bei der Produktion von Pausen (P7.d) 48% aller Studenten negativ.

Die allgemeine Aussage, das laute Vorlesen Prosodischer Schrift sei einfach, fand an beiden Universitäten mittlere Zustimmung (Abb. 6).

Einige Kommentare zu Intonation, Satzakzenten und Pausen:

Wenn wir das Original von der Kurskassette hörten, dann gab es Stellen, an denen die Intonation verschieden war (als wir die Kassette benutzten, fand das auch unsere Lehrerin [Lektorin K.] merkwürdig, wie sie uns sagte). Wir dachten dann: Was ist richtig?

(D3A-10, P13)

Der Rhythmus von Wörtern und auch der von ganzen Sätzen ist etwas schwierig zu erkennen. Zum Beispiel, hier schnell, hier ein bisschen dehnen, hier langsam, usw. Wenn man Prosodische Schrift nur sah, war dieser Punkt etwas schwierig. (P8) Dieses Jahr wurde im SOGO-Unterricht zum ersten Mal Prosodische Schrift verwendet. Mehr als im bisherigen SOGO-Unterricht achtete ich auf das Lesen und auf die Satzakzente und machte mir dies zur Gewohnheit — das war gut.

(D3W-2, P13)

Die deutsche Sprache besitzt eine heftige Intonation. Von selbst hatte ich nicht verstanden, wie man sie beifügen soll . . .

(D3W-13, P13)

Bis man sich an die Kurven gewöhnt hat, ist es schwierig. (P8) Die Satzakzente bei der Aussprache sind leicht zu verstehen, darum möchte ich damit weitermachen.

(R2.4-25, P13)

Die Beurteilung von Pausen war schwierig.

(R2.4-30, P8)

Es ist viel einfacher zu verstehen als die üblichen Symbole für Satzakzente. Der Fluss ist einfach zu produzieren. . . .

(R2.4-31, P13)

Anfangs dachte ich, sie sei schwierig zu lesen, aber da man auf einen Blick Intonation usw. erkennt, finde ich sie — wenn man sich daran

gewöhnt hat — sehr gut.

(R2.4-37, P13)

P8: Sonstige Probleme beim Lesen

„Schreiben Sie bitte kurz, was Ihnen beim Lesen Prosodischer Schrift schwer fällt.“ lautete P8. Es folgen einige Studenten-Kommentare zu dieser Frage, die noch nicht erwähnt worden sind:

Ich habe meinen eigenen Rhythmus. Prosodische Schrift wird diesen Rhythmus zerstören, . . .

(D1-25, P8)

. . . aber weil Japanisch eine eintönige Sprache ist, ist es gut, dass die Wellen des Deutschen für die Augen sichtbar gemacht worden sind.

(D3A-3, P8)

Wenn ich laut lese, bewegt sich mein Körper oder mein Gesicht unwillkürlich mit.

(D3W-12, P8)

Die Gestik war schwierig.

(R2.4-11, P8)

Grundsätzlich schwer lesbar.

(R2.4-28, P8)

Beim Lesen bewegte sich mein Körper auf und ab. Das war ermüdend. (P8) Am Anfang hatte ich ein komisches Gefühl, aber mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt, und es hat es ein bisschen Spass gemacht.

(R2.5-9, P13)

P9, P10: Memorieren und Erinnern

Das Ziel der Ausspracheübungen war nicht nur das Vorlesen vom Blatt, sondern auch der freie Vortrag gewesen (z. B. als Rollenspiel). Daher existierte eine gewisse Grundlage zur Überprüfung der Hypothese, dass die Darbietung von „Form“ den Lernern eine zusätzliche Assoziationsbildung ermöglichen würde und daher positiv für das Memorieren sei. Die beiden nächsten Fragen hatten dies zum Inhalt.

P9 war als zu bewertende Negativaussage formuliert. Sie lautete: „Ich finde es schwieriger, Sätze in Prosodischer Schrift zu memorieren, als solche in Normalschrift“. P10 zielte auf den Erinnerungsprozess und lautete „Wenn ich Sätze in Prosodischer Schrift, die ich bereits gelernt

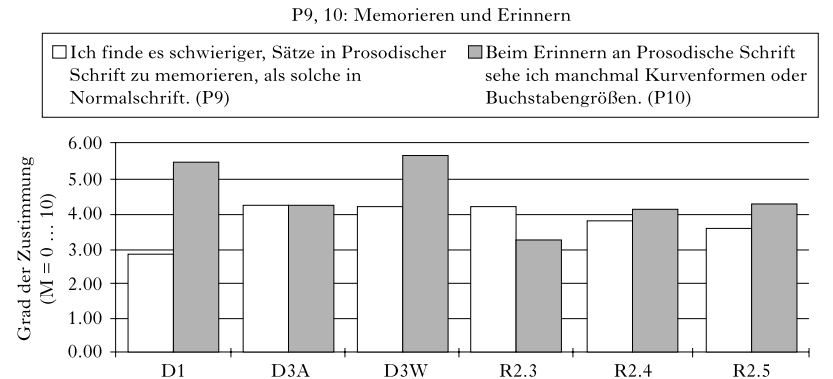


Abb. 7: Geringste visuelle Erinnerung an Dokkyo bei der A-Klasse, an Rissho bei der leisen Klasse. Die Aussage, das Memorieren sei vergleichsweise schwierig, stieß insgesamt auf schwache Ablehnung, bei den Anfängern (D1) sogar auf starke Ablehnung (M = 2,83). Beim komplementären Prozess des Erinnerns stimmten allerdings nur die Studentinnen aus D1 und D3W einer bewussten Visualisierung von Formen und Größen zu, und auch unter ihnen war diese Zustimmung nur schwach (D1: 5,48, D3W: 5,60). Auffallend: Der recht große Unterschied zwischen den Wiederholern (D3W: M = 5,60) und der A-Klasse (D3A: M = 4,21) trotz identischem Übungsmaterial. An Rissho war die bewusste Visualisierung in der leisen Klasse (R2.3) am schwächsten. Erläuterungen zur Zustimmungsskala und zu den Kürzeln an den Achsen in Abb. 1 und Tab. 1.

habe, wiederhole oder übe, erinnere ich mich manchmal an die Kurvenform oder Buchstabengröße“.

Zwar stimmten tatsächlich die Studenten der Negativaussage P9 im Mittel nur wenig zu, doch da diese Mittelwerte um 4,00 herum liegen, lässt sich auch nicht das Gegenteil ableiten, nämlich dass Prosodische Schrift besser zu memorieren sei. Ähnlich schwach ist die Aussagekraft der Ergebnisse von P10: Nur bei den D1- und D3W-Studentinnen scheinen bei der Erinnerung an Prosodische Schrift überwiegend die prosodischen Formen (Kurven und Größenunterschiede) auch visuell wieder aufzutauchen, doch bei dem Grad der Zustimmung von etwa 5,5 hat auch dieses Ergebnis kaum eine Aussagekraft (Abb. 7).

Auch zu P9 und P10 gab es einige Kommentare²³⁾:

23) Siehe auch Kommentare (D1-5, P13) und (D1-7, P13) in Abschnitt P2-P4: Selbststudium, Lesbarkeit und Hilfestellung.

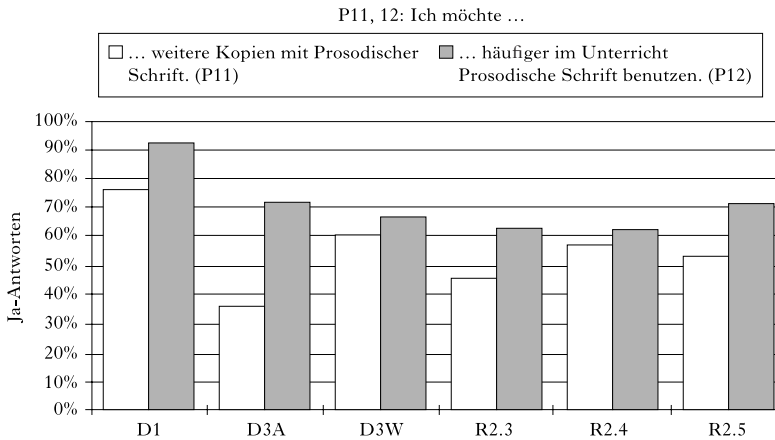


Abb. 8: Etwa 92% der Beginner wollen häufigeren Unterrichtseinsatz, aber 64% der A-Klasse wünschen keine weiteren Kopien. Die meisten Studienbeginner (D1) wünschten, weitere Kopien mit Prosodischer Schrift zu erhalten (Ja-Antworten: 76%). Dagegen waren es bei der A-Klasse (D3A) die wenigsten (Ja: 36%, nein: 64%). In allen Klassen wünschte eine Mehrheit, Prosodische Schrift im Unterricht häufiger zu benutzen (Dokkyo: 80%, hierunter D1: 92%. Rishsho: 65%). Erläuterungen zu den Kürzeln an der Rubrikenachse in Tab. 1.

Das Merken und das Intonieren fällt leicht. (R2.4-11, P13)

Wenn ich es auswendig gelernt habe, ist das Lesen leicht. Doch beim Betrachten zu lesen ist schwer. (R2.5-41, P8)

P11, P12: Wünsche

Ähnlich wie der Spaß am Arbeiten mit Prosodischer Schrift (P1) ein Barometer für die Akzeptanz im vergangenen Studienjahr sein kann, wurde hier versucht, die Einstellung für eine zukünftige Nutzung zu ergründen. „Ich möchte weitere Kopien mit Prosodischer Schrift“ (P11) und „Ich möchte häufiger im Unterricht Prosodische Schrift benutzen“ (P12) lauteten die mit Ja oder Nein zu bewertenden Aussagen. Abb. 8 zeigt den prozentualen Anteil der Ja-Antworten zu diesen beiden Fragen für alle sechs Klassen.

P13: Sonstige Meinungen zur Prosodischen Schrift

Viele Kommentare zu P13 wurden bereits an anderer Stelle zitiert.
Hier werden noch einige weitere aufgeführt:

Gewöhnliche Sätze sind für mich einfacher lesbar. Prosodische Schrift ist sehr schwer lesbar, ja äußerst schwer lesbar. Ich bin gegen den Einsatz Prosodischer Schrift im Unterricht. (D1-25, P13)

. . . Ich begann aufzupassen, die Sätze nicht mehr monoton²⁴⁾ zu lesen. (D3A-14, P13)

Äußerst bahnbrechend finde ich . . . (R2.3-4, P13)

Welchen Effekt soll das haben? Ich kann das nicht gut kapieren. (R2.3-14, P13)

Ich hätte mir zu Anfang eine gute Erklärung über Prosodische Schrift gewünscht. . . . (R2.3-25, P13)

Man sollte das im Pflichtunterricht [im Englischunterricht an Oberschulen] einführen. (R2.4-20, P13)

Es war einfach, Gefühle auszudrücken, doch zum Lernen in der Bahn ist sie ungeeignet. (R2.4-30, P13)

Auch die Sätze, die ich zum ersten Mal sehe, kann ich sofort lesen; darum finde ich diese Schrift gut. (R2.4-32, P13)

Bahnbrechend. (R2.4-45, P13)

. . . ohne anfängliche Erklärung weiß man nicht, warum die Buchstaben verdreht sind. (R2.5-16, P13)

Ich finde es sehr gut, aus dem Gefühl heraus Satzakzente produzieren zu können. Aber weil ich die Aussprache nicht gut erkennen kann, gibt es schwerverständliche Teile, solange ich die Aussprache des

24) wörtlich: lesen wie ein Stock

Lehrers nicht oft gehört habe. Aber ich finde es sehr gut, beides zu benutzen — sowohl die Aussprache des Lehrers als auch die Prosodische Schrift. (R2.5-20, P13)

2.3. Diskussion

Die Ergebnisse im Überblick

Besonders großen Spaß scheint den Studenten das Üben mit Prosodischer Schrift im Unterricht nicht zu machen. Nur die Studienbeginner und die Wiederholer fanden die Aussage im Mittel ziemlich bis sehr zutreffend, das Arbeiten mit Prosodischer Schrift mache Spaß (P1).

Auch das Üben zu Hause stößt nicht eben auf Begeisterung. Nur die Wiederholer stimmten stark der Aussage zu, das Selbststudium mit Prosodischer Schrift mache Spaß (P2). Dieses gute Abschneiden der Eignung zum Selbststudium bei den Wiederholern könnte wegen der relativen Frageformulierung (. . . im Vergleich zu Kassetten) schlichtweg reflektieren, dass unter dieser Gruppe von Studenten das Selbststudium mit Kassetten besonders unbeliebt ist. Diese Vermutung wird aus anderer Quelle gestützt: Laut einer Umfrage zum Lernverhalten benutzten nur 10 von 106 Studenten die Kurskassetten immer vor dem Unterricht oder zumindest regelmäßig. Unter diesen 10 Studenten gab es keinen oder höchstens²⁵⁾ einen Wiederholer²⁶⁾ (Albrecht 2001:32).

Die Lesbarkeit Prosodischer Schrift lässt insgesamt noch zu wünschen übrig: Zur Behauptung, Prosodische Schrift sei leicht lesbar (P3), gab es nur ein wenig mehr Zustimmung als Ablehnung, lediglich bei den Studienbeginnern war die Zustimmung wieder groß. Allerdings glaubten alle Klassen stark bis ziemlich stark daran, dass ihnen Prosodische Schrift beim Erlernen einer guten Aussprache helfen würde (P4).

Bei spezifischen Leseproblemen handelte es sich an Dokkyo eher um

25) Nach (Albrecht 2001:32) hatten unter diesen 10 Studenten 6 Studenten das vorherige Unterrichtsjahr mit A abgeschlossen, 1 mit B, 2 mit C, 1 gab die Note nicht an.

26) Nach (Albrecht 2001:13) waren unter den 106 Studenten insgesamt 15 Wiederholer, d.h. Studenten, die das vorherige Unterrichtsjahr in der Regel mit F abgeschlossen hatten.

solche auf Wort- und Satzebene, an Rissho eher um Probleme auf Buchstabenebene. Die Buchstaben seien zu klein, wurde sehr häufig kritisiert, aber auch die Verzerrung oder Verdrehung von Buchstaben oder Wörtern wurde als Problembereich genannt. Allerdings berichteten manche Studenten auch, dass einige der Lesbarkeitsprobleme nach einer gewissen Zeit der Gewöhnung verschwanden (P5).

Ein schönes Resultat ist die sehr starke Zustimmung an Dokkyo und ziemlich starke Zustimmung an Rissho, was die gute Erkennbarkeit der prosodischen Elemente Satzakzente und Intonation bei leisem Lesen betrifft (P6). Die schwächere Zustimmung bei Rhythmus und die indifferente Haltung zu Pausen kann aus einer mangelhaften Darstellung resultieren. Sie könnte zudem ein Resultat davon sein, dass im Unterricht in Korrekturen und Erklärungen häufiger auf die ersten beiden Elemente eingegangen worden war und somit die Aufmerksamkeit auf diese fokussiert wurde. Auffallend war der annähernd parallele Verlauf der Zustimmungskurven der Rissho-Studenten und der Dokkyo-Studentinnen. Warum allerdings die Kurve der Rissho-Studenten ungefähr konstant um mehr als einen Skalenpunkt tiefer lag (auch bei den anderen Fragen war die Beurteilung durch Rissho meist schlechter²⁷⁾), ist noch nicht klar. Die Gründe könnten z. B. motivationsbedingt, geschlechtsspezifisch oder auch sprachspezifisch (Deutsch/Englisch) sein.

Bei der Einfachheit lauten Vorlesens (P7) war die Zustimmung an Dokkyo stark, an Rissho ziemlich stark. Mit Ausnahme der Intonation (P7.b) lagen bei P7 die Rissho-Werte nur wenig unter den Dokkyo-Werten²⁸⁾. Diese verhältnismäßige gute Beurteilung durch die Rissho-Studenten, was die Hilfestellung bei der Produktion von Prosodie betrifft, könnte vielleicht mit den Klassengrößen zusammenhängen: In den relativ großen Klassen an Rissho in nicht zu großen Klassenräumen war das gemeinsame Sprechen häufig ein eindrucksvolles Klangerlebnis

27) Exakt: Um 1,32 (P6.a), 1,09 (P6.b), 1,06 (P6.c), 1,12 (P6.d) und 1,37 (P6.e) Skalenwerte. Auch bei den vorherigen Fragen lag die mittlere Zustimmung an Dokkyo meist um etwa einen Skalenwert höher als an Rissho, nämlich um 1,20 (P1), 0,84 (P2), 0,89 (P3) und 0,80 (P4).

28) Exakt: Um 0,37 (P7.a), 0,9 (P7.b), 0,13 (P7.c), 0,25 (P7.d) Skalenwerte.

— besonders in der großen Rissho-Klasse²⁹⁾ — gewesen, welches das spätere Vorlesen vielleicht erleichterte. Auch bei dieser Frage waren die Antworten zu Pausen indifferent: Es gab etwa ebenso viel Zustimmung wie Ablehnung dafür, dass die Platzierung von Pausen beim Vorlesen Prosodischer Schrift einfach sei.

Bei den freien Antworten zu Problemen beim Lesen (P8) gab es zwei Studenten, die über unwillkürliche Körperbewegungen beim Lesen Prosodischer Schrift berichteten. Da Körperbewegung in Verbindung mit dem Lesen Prosodischer Schrift geübt worden war, ist dieses Phänomen begreifbar. Verblüffend ist jedoch, dass die Studenten dieses Phänomen als Problem auffassten, und nicht neutral unter Meinungen zur Prosodischen Schrift (P13) beschrieben. Ein anderer Student hält Prosodische Schrift für grundsätzlich schwer lesbar, und ein Student befürchtet gar, das Lesen von Prosodischer Schrift würde seinen eigenen Rhythmus zerstören.

Die Antworten zum Memorieren (P9) und Erinnern (P10) lassen für sich genommen keine allgemeinen Aussagen zu. Erst in Verbindung mit den Antworten zu anderen Fragen erkennt man ein vielleicht interessantes Muster. Mehr dazu im nächsten Abschnitt.

Nur eine knappe Mehrheit der Studenten möchte mehr Kopien mit Prosodischer Schrift erhalten (P11), aber mehr als zwei Drittel aller Studenten möchten häufiger im Unterricht mit Prosodischer Schrift arbeiten (P12). Der relativ schwache Wunsch nach mehr Lehrmaterial kann zweierlei ausdrücken: einerseits eine gewisse Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Material (z. B. zu kleine Buchstaben, schwere Lesbarkeit, Diskrepanzen bei den Intonationskurven), andererseits aber auch die Auffassung, dass die Kopien nur in Verbindung mit dem Hören der Kurskassetten oder der Lehrkraft einen Effekt haben. Auf beide Möglichkeiten wiesen manche der weiter oben zitierten Kommentare hin.

29) Die große Rissho-Klasse (R2.4) beurteilte alle Teilaussagen zum lauten Vorlesen (P7) zustimmender als die übrigen Rissho-Klassen, was für andere Beurteilungen (z. B. zu P6) nicht zutraf.

Die sonstigen Meinungen (P13) zeigen die zum Teil sehr gegensätzlichen Reaktionen unter den Studenten: Die einen sind begeistert und hatten anscheinend keine Probleme mit dem impliziten oder sogar intuitiven Verständnis des Codes der Prosodischen Schrift. Die anderen hatten dieses Verständnis wohl nicht und kritisierten darum, dass die Prosodische Schrift nicht explizit eingeführt worden war.

Ähnlichkeiten zwischen den Klassen D3A und R2.3

Folgende Beobachtungen lassen sich gleichermaßen für D3A (verglichen mit den zwei anderen Dokkyo-Klassen) und für R2.3 (verglichen mit den zwei anderen Risho-Klassen) anstellen:

- In beiden Klassen wird das Lesen Prosodischer Schrift als am wenigsten leicht empfunden (P3) und wird am wenigsten an die Hilfestellung durch Prosodische Schrift geglaubt (P4).
- In beiden treten die maximalen Lese Probleme auf Satzebene auf (P5.c), aber bei den Problemen auf Wort- und Buchstabenebene sind an beiden Universitäten jeweils andere Klassen die (negativen) Spitzenreiter.
- Beide Klassen halten das Memorieren für schwieriger (P9) als die anderen Klassen der jeweiligen Universität.
- In beiden Klassen ist der Grad der Zustimmung zu P10 (Erinnerung) geringer als in den anderen Klassen der jeweiligen Universität.
- In beiden Klassen lehnt eine Mehrheit weitere Kopien ab (P11), während in allen anderen Klassen eine Mehrheit der Studenten weitere Kopien wünscht.

Die Abbildungen zu P6 und P7 sind nicht nach Klassen aufgeschlüsselt. Doch auch bei den Antworten zu diesen Fragen gibt es Gemeinsamkeiten: Für die Studenten beider Klassen scheint die Wahrnehmung bzw. Produktion von Pausen (P6.c und P7.d) schwieriger als für den durchschnittlichen Studenten ihrer jeweiligen Universität.³⁰⁾ Dasselbe

30) Bei der Wahrnehmung/Produktion von Pausen liegt die Klasse D3A um 0,80/0,88 Skalenwerte, die Klasse R2.3 um 0,45/0,04 Skalenwerte unter den jeweiligen Uni-Mittelwerten.

gilt für die Wahrnehmung und Produktion von Intonation (P6.b und P7.c).³¹⁾

Die genannten Beobachtungen spezifischer Leseprobleme zeigte, dass die Klassen D3A und R2.3 nicht generell die schlechtesten Rezeptoren für Prosodische Schrift waren. So ist auch zu beobachten:

- Sowohl bei Wahrnehmung als auch bei Produktion von Satzakkenten (P6.a, P7.b) liegen die beiden Klassen zwischen den Vergleichsklassen an den jeweiligen Unis.
- Selbiges gilt für den Wunsch, häufiger im Unterricht Prosodische Schrift zu verwenden (P11).

Eine Gemeinsamkeit der Klassen D3A und R2.3 bestand darin, dass beide Klassen nur zögerlich und leise an den Nachsprechübungen teilnahmen. In R2.3 spiegelte sich dieser Eindruck auch in einigen Kommentaren wider, die nur in dieser Klasse auftraten:

Die meisten Studenten waren passiv eingestellt. Alleine schämte ich mich davor, mit allzu lauter Stimme zu sprechen.

(R2.3-5, P8)

Es kann daher vorläufig angenommen werden, dass eine aktive und laute Teilnahme der Klasse an den Nachsprechübungen ein wichtiger Faktor für die Wirksamkeit der Sprecherziehung mit Prosodischer Schrift darstellt.

Vorsicht vor voreiligen Interpretationen

Die Ergebnisse der A-Klasse (D3A) sind besonders wertvoll, da diese Klasse als einzige von einer anderen Lehrkraft unterrichtet worden war, von Lektorin K. Die Studentinnen dieser Klasse kennen daher den Urheber der Prosodischen Schrift nicht und sind vielleicht weniger voreingenommen. Umgekehrt ist auch anzunehmen, dass Lektorin K. weniger voreingenommen gegenüber der Wirksamkeit Prosodischer

31) Bei der Wahrnehmung/Produktion von Intonation liegt die Klasse D3A um 0,72/0,31 Skalenwerte, die Klasse R2.3 um 0,21/0,69 Skalenwerte unter dem jeweiligen Uni-Durchschnitt.

Schrift ist als der Autor, der Urheber.³²⁾

Und schließlich muss nicht nur die Sprecherziehung mit Prosodischer Schrift kritisch evaluiert werden, sondern auch die Methode zu ihrer Evaluierung selbst. Geschieht diese in Form eines Fragebogens, so ist neben dessen Design³³⁾ auch dessen prinzipielle Tauglichkeit in Frage zu stellen: Ebenso wie bei gewöhnlicher Schrift gewisse Dimensionen gesprochener Sprache ausgeblendet werden, geschieht dies bei einer Umfrage mit gewissen Dimensionen des Untersuchungsgegenstandes. Hier sei nur die subliminare Wahrnehmung — die Wahrnehmung auf unbewusster Ebene — erwähnt, die sich durch eine Umfrage nur schwer erfassen lässt, die aber für dieses Forschungsprojekt von großer Bedeutung ist. Daher kann ein endgültiger Beweis der Wirksamkeit dieses Konzepts nur durch eine objektive Leistungserfassung erbracht werden.

3. Schlussfolgerungen

3.1. Zu den Fragen und Hypothesen

1. Zum wirkungsvollen Einsatz im Unterricht: Die Anwendung bei Studienbeginnern war erfolgreicher im Vergleich zur Anwendung bei Studenten im 2. oder 3. Studienjahr. Weiterhin war der Einsatz in den Klassen, in denen aktiver und lauter nachgesprochen worden war, in vielen Teilaspekten erfolgreicher als in anderen Klassen.

-
- 32) Wie leicht man der Selbsttäuschung erliegen kann, zeigt folgendes Beispiel: Autisten zeigen vielfältige Kommunikationsdefizite, beispielsweise bezüglich des Sprechens. Eine Methode — genannt „facilitated communication“ — wurde entwickelt, mit der man über eine Hilfsperson mit Autisten angeblich kommunizieren konnte: Die Hilfsperson stützte die Hände ihrer Patienten und brachte sie auf diese Weise dazu, auf Buchstaben einer Tastatur zu zeigen. Eltern von Autisten und Therapeuten griffen diese Methode begierig auf und waren vor allem auch darüber fasziniert, dass Autisten begannen, Gedichte usw. zu schreiben. Einer exakten, wissenschaftlichen Prüfung hielt die Methode jedoch nicht stand: Es zeigte sich, dass diese Methode nur auf einer großen Selbsttäuschung beruhte, dass nämlich die angeblichen Produktionen der Autisten in Wirklichkeit Produktionen der Hilfspersonen waren (Hell 1997: 689–691).
- 33) Beispielsweise könnte die Auswahl der prosodischen Schrift-Beispiele, die im Anhang der Umfrage den Studenten ausgehändigt worden war, bereits einen störenden Einfluss auf das Antwortverhalten ausüben.

2. Zur besonderen Hervorhebung: Pausen und Rhythmus sollten deutlicher visualisiert werden als bisher. Auch Wortgrenzen, Satzgrenzen und Sprecherwechsel sollten deutlicher gestaltet werden. Die Wellenform³⁴⁾ der Intonation sollte etwas reduziert werden.³⁵⁾
3. Zur Abweichung von der Normalschrift: Eine Höhe von ca. 1,5 mm für Kleinbuchstaben sollte nicht unterschritten werden, insbesondere bei neuen oder schwierigen Wörtern.³⁶⁾ Dagegen scheinen die Verzerrungen und bis zu einem gewissen Grad auch die Verdrehungen der Buchstaben eher ein Gewöhnungsproblem³⁷⁾ zu sein.
4. Zur Ästhetik: Die wenigen Studenten, die sich zur Ästhetik äußerten, waren gespaltenen Meinung. Die Frage ist sinnvoll, weil Ästhetik die Akzeptanz seitens der Studenten beeinflusst.
5. Zum intuitiven Verständnis: Eine Gruppe von Studenten hat offenbar die Elemente Intonation und Satzakzente intuitiv verstanden. Eine weitere Gruppe hat diese Elemente wohl etwas später implizit durch die Übungsbeispiele verstanden. Auf der anderen Seite gab es eine kleinere Gruppe von Studenten, die sich eine explizite Erklärung zu Beginn des Studienjahres gewünscht hätte, denen also

34) „Wenn ich die Kurskassette höre und die Wellenform der Prosodischen Schrift sehe, so denke ich, das stimmt nicht. Wenn Sie aber vor der Klasse sprechen, so stimmt Ihre Intonation mit dieser Wellenform überein“ lautete sinngemäß der Kommentar eines Beobachters zum Unterricht des Autors.

35) Eine andere fachliche Kommentatorin regte nach Durchsicht einiger Beispiele Prosodischer Schrift bereits vor der Umfrage an, sowohl Pausen als auch die Stimmabsenkung am Satzende deutlicher zu visualisieren.

36) Ein native speaker des Deutschen kann durch die Redundanz der schriftlichen Zeichen, die ca. 80% beträgt, noch ein verstümmeltes Telegramm wie „H..zl.c.. Gl.kw.n . . . e“ leicht als „Herzliche Glückwünsche“ entziffern (Glaser 1997: 89). Für native speaker darf somit auch die Größe von einzelnen Buchstaben innerhalb von Wörtern (bzw. von Wörtern innerhalb von Sätzen) die gewöhnliche Mindestgröße unterschreiten, ohne dass das Decodieren der Wörter (bzw. Sätze) unmöglich wird. Wie die Umfrage jedoch gezeigt hat, reagierte ein Teil der DaF-Studenten und ESL-Studenten sehr sensibel auf solche Größenunterschreitungen (Im verwendeten Lehrmaterial waren vereinzelt Kleinbuchstaben mit Höhen bis hinunter zu 1,0 mm aufgetreten).

37) Dieses Problem könnte man teilweise dadurch lösen, dass man anfangs den Studenten Übungstexte in zwei Verschriftungen gibt: in gewöhnlicher und in Prosodischer Schrift.

die Bedeutung Prosodischer Schrift wohl nie ganz klar geworden war³⁸⁾.

Die Hypothese „Gemeinsame Leseübungen könnten durch Prosodische Schrift besser gelingen“ war nicht Gegenstand der Umfrage und wurde auch nicht von den Studenten in den Kommentaren erwähnt. Die Hypothese „Form hilft beim Memorieren“ war zwar Teil der Umfrage, jedoch sind die Ergebnisse nicht aussagekräftig: Die Hypothese lässt sich daher durch diese Umfrage weder stützen noch stürzen. Zur Hypothese „Bewusstmachung“ deuten einige Kommentare³⁹⁾ darauf hin, dass bei manchen Studenten nicht nur beim Arbeiten mit Prosodischer Schrift, sondern beim Lesen allgemein die Aufmerksamkeit gegenüber prosodischen Merkmalen gewachsen ist.

3.2. Ausblick

Es gab ein paar wenige Studenten mit äußerst negativer Einstellung zur Prosodischen Schrift, ja sogar mit der Befürchtung, sie würde den eigenen Rhythmus zerstören. Bei einer tiefergehenden Analyse dieser Umfrage oder bei einer folgenden Umfrage muss daher auch die Resonanz von Randgruppen gezielt untersucht werden.

Die mittlere Resonanz der Studenten auf die Prosodische Schrift war überwiegend positiv und ist ein Zeichen dafür, dass die Suche nach der optimalen Verschriftung ein nützliches Unterfangen ist. Die Unterschiedlichkeit der Resonanz in Klassen mit unterschiedlichen Charakteristika, oder auch in Klassen, in denen die Prosodische Schrift unterschiedlich angewendet worden war, machte jedoch auch klar: Die Suche nach der optimalen Verschriftung und die Suche nach ihrer optimalen

38) Sieben Studenten äußerten diese Kritik in ihren Kommentaren, darunter fünf aus der leisen Risho-Klasse (R2.3). Im Studienjahr 2002/2003 wurde darum in den Klassen des Autors in den ersten Unterrichtswochen eine explizite Erklärung der drei Dimensionen der Prosodischen Schrift bzw. der Art und Weise der Codierung von Tonhöhe, Satzakzenten und Pausen gegeben.

39) Z. B. „... Mehr als im bisherigen SOGO-Unterricht achtete ich auf das Lesen und auf die Satzakkente und machte mir dies zur Gewohnheit...“, (D3W-2, P13) in Abschnitt „P6, P7: Wahrnehmung...“

Anwendung im Fremdsprachenunterricht müssen Hand in Hand gehen.

4. Literatur

- Albrecht, Irmtraud (2001), „Lernverhalten und Lernstrategien“, Dokkyo Universität. Germanistische Forschungsbeiträge Nr. 46, Deutsche Abteilung der Fakultät für Fremdsprachen, Soka (Japan, Saitama): Dokkyo Universität, 1–62.
- Glaser, Wilhelm R. (1997), „Systemtheorie“, in: Psychologie. Eine Einführung, Jürgen Straub, Wilhelm Kempf und Hans Werbik (Hrsg.), München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 68–96.
- Hell, Wolfgang (1997), „Experimentelle Versuchsplanung“, in: Psychologie. Eine Einführung, Jürgen Straub, Wilhelm Kempf und Hans Werbik (Hrsg.), München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 689–708.
- Hirschfeld, Ursula (2001), „Vermittlung der Phonetik“, in: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Gerhard Helbig et. al. (Hrsg.), Berlin: Walter de Gruyter, 872–879.
- Rude, Markus (1998), „A Proposal for Making Intonation Visible Through ‚Prosodic Writing‘“, in: The Newsletter of the JALT Ibaraki Chapter, Vol. 3 No. 9, 4–10.
- Rude, Markus (2000), „Prosodische Schrift: Auf der Suche nach einer besseren Form der Verschriftung für den L2-Erwerb“, Dokkyo Universität. Germanistische Forschungsbeiträge Nr. 44, Deutsche Abteilung der Fakultät für Fremdsprachen, Dokkyo Universität, 19–34.
- Siebs, Theodor, Helmut de Boor et al. (Hrsg.) (1969), SIEBS. Deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch, Berlin: Walter de Gruyter, 16.

Anhang 1: Fragebogen zur Prosodischen Schrift

Im vergangenen Jahr benutzten Sie im Unterricht Kopien mit kurvenförmiger Schrift, der sogenannten Prosodischen Schrift (siehe Anlage). Ich möchte mit dieser Umfrage den Nutzen Prosodischer Schrift evaluieren, damit ich diese weiter entwickeln kann. Außerdem möchte ich einen Bericht oder ein Buch über Prosodische Schrift veröffentlichen.

Die Umfrage ist nur dann sinnvoll, wenn Sie wahrheitsgemäß antworten. Die Auswertung erfolgt anonym. Bitte beantworten Sie die Fragen bzw. machen Sie einen Kreis bei der zutreffenden Antwort. Wenn Sie auf eine Frage nicht antworten können oder möchten, schreiben Sie bitte nichts.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Mitarbeit! Markus Rude

Allgemeine Fragen:

A1: Geschlecht: weiblich/männlich

A2: Studienjahr: ____

A3: Welche Fremdsprache lernen Sie in diesem Unterricht? Englisch/
Deutsch

A4: Wie war Ihr Lernerfolg (Zeugnisnote) in dieser Fremdsprache im letzten Semester/Studienjahr? A/B/C/F

A5: Wie lange lernen Sie diese Fremdsprache schon? ____ Jahre

A6: Haben Sie diese Fremdsprache bereits vor dem Studium gelernt?
Falls ja, wie? . . .

A7: Schätzen Sie sich als motiviert ein? Ja/nein

A8: Wie würden Sie sich selbst als Lerner einschätzen?
ausgezeichnet/gut/durchschnittlich/schwach

A9: Welche Fähigkeit möchten Sie am ehesten entwickeln?
Schreiben/Lesen/Hören/Sprechen

A10: Der Unterricht hat mir Spaß gemacht.
Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht⁴⁰⁾ (zutreffend)

40) Im jap. Original: totemo/kanari/amari/zenzen

A11: Ich habe in diesem Unterricht viel gelernt.

Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

Spezielle Fragen zur Prosodischen Schrift:

P1: Mir hat das Arbeiten mit Prosodischer Schrift im Unterricht Spaß gemacht.

Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

P2: Mir hat (im Vergleich mit Kassetten) die Benutzung Prosodischer Schrift zum Selbststudium Spaß gemacht.

Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

P3: Ich finde, Prosodische Schrift ist leicht zu lesen.

Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

P4: Ich glaube, Prosodische Schrift hilft mir beim Erlernen einer guten Aussprache.

Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

P5: Ich hatte Probleme beim Lesen Prosodischer Schrift, und zwar . . .

a: . . . bei den Buchstaben, Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

b: . . . bei den Wörtern, Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

c: . . . bei den Sätzen. Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

P6: Bei leisem Lesen Prosodischer Schrift kann ich . . .

a: . . . die Intonation⁴¹⁾ gut erkennen, Sehr/ . . . /gar nicht

b: . . . die Satzakzente⁴²⁾ gut erkennen, Sehr/ . . . /gar nicht

c: . . . die Sprechpausen⁴³⁾ gut erkennen, Sehr/ . . . /gar nicht

d: . . . den Sprachrhythmus gut erkennen. Sehr/ . . . /gar nicht

e: Beim Hören ist Prosodische Schrift (im Vergleich zu gewöhnlicher Schrift) leicht mitzulesen. Sehr/ . . . /gar nicht

P7: Bei lautem Lesen Prosodischer Schrift (z. B. als Partnerübung) fällt es mir leicht, . . .

a: . . . laut zu lesen⁴⁴⁾, Sehr/ . . . /gar nicht

b: . . . mit Intonation vorzulesen. Sehr/ . . . /gar nicht

c: . . . mit Satzakzenten vorzulesen, Sehr/ . . . /gar nicht

41) Im jap. Original: intoneeshon (yokuyou)

42) Im jap. Original: bun-akusento (kyoujaku)

43) Im jap. Original: poozu (kyuushi)

44) Wörtlich aus dem Japanischen übersetzt, daher redundant.

d: . . . an den richtigen Stellen Pausen zu machen.

Sehr/ . . . /gar nicht

P8: Schreiben Sie bitte kurz, was Ihnen bei leisem Lesen oder bei lautem Vorlesen Prosodischer Schrift schwer fällt. . . .

P9: Ich finde es schwieriger, Sätze in Prosodischer Schrift zu memorieren, als solche in normaler Schrift.

Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

P10: Wenn ich Sätze in Prosodischer Schrift, die ich bereits gelernt habe, wiederhole oder übe, erinnere ich mich manchmal an die Kurvenform oder Buchstabengröße.

Sehr/ziemlich/nicht so sehr/gar nicht

P11: Ich möchte weitere Kopien mit Prosodischer Schrift. Ja/nein

P12: Ich möchte häufiger im Unterricht Prosodische Schrift benutzen!

Ja/nein

P13: Bitte schreiben Sie hier Ihre Meinung zur Prosodischen Schrift. . . .

Zustimmung zur eventuellen Veröffentlichung:

Ich bin mit der anonymen, auszugsweisen Veröffentlichung meiner Kommentare einverstanden/nicht einverstanden.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Mühe! Alles Gute für das Jahr 2002!

英語の例

A: *Hey* have you had *lunch yet?*

B: *No* i'm *starving!*

A: *Well* let's get a bite to *eat*

B: *Sounds good* what do you have *in mind?*

ドイツ語の例

Kann ich *Felix* sprechen?

Warte mal *einen Moment*.

Felix!

Der *ist* leider nicht *da*.

Hast du dir die *Traumänner* mal *angesehen?*

Wer *braucht* einen *Traummann?*

Abb. 9: Beispiel zur Prosodischen Schrift. Alle Studenten erhielten mit dem Fragebogen dieses Blatt mit Beispielen zur Prosodischen Schrift (Original: A4). Die vier Zeilen oben waren im Studienjahr 2001/2002 an Rissho eingesetzt worden, die beiden folgenden Zeilen bei den Beginnern an Dokkyo (D1) und die beiden letzten Zeilen in der A-Klasse und bei den Wiederholern an Dokkyo (D3A und D3W).

Anhang 2: Umfrageergebnisse (Mittelwerte und Verteilungen)

Klasse: Anzahl Studenten	D1 25	D3A 14	D3W 15	R2.3 40	R2.4 61	R2.5 45	D(okkyo) 54	R(isho) 146	Gesamt 200
P1: Mittelwert	7.60	6.57	7.23	6.05	6.16	5.82	7.23	6.03	6.35
sehr	40%	14%	43%	18%	16%	9%	34%	14%	20%
ziemlich	48%	64%	30%	48%	54%	53%	47%	52%	51%
nicht so sehr	8%	21%	27%	33%	25%	36%	17%	30%	27%
gar nicht	4%	0%	0%	3%	5%	0%	2%	3%	3%
keine Angabe	0%	0%	0%	0%	0%	2%	0%	1%	1%
P2: Mittelwert	6.44	6.00	7.54	6.28	5.82	5.24	6.61	5.77	5.98
sehr	28%	7%	33%	18%	11%	9%	24%	12%	16%
ziemlich	40%	57%	40%	55%	54%	42%	44%	51%	49%
nicht so sehr	28%	29%	13%	23%	26%	47%	24%	32%	30%
gar nicht	4%	0%	0%	5%	7%	2%	2%	5%	4%
keine Angabe	0%	7%	13%	0%	2%	0%	6%	1%	2%
P3: Mittelwert	7.67	5.36	5.80	5.55	5.67	5.70	6.53	5.65	5.88
sehr	44%	21%	20%	23%	18%	22%	31%	21%	24%
ziemlich	38%	21%	40%	30%	43%	29%	34%	35%	35%
nicht so sehr	10%	57%	33%	40%	30%	44%	29%	37%	35%
gar nicht	4%	0%	7%	8%	10%	2%	4%	7%	6%
keine Angabe	4%	0%	0%	0%	0%	2%	2%	1%	1%
P4: Mittelwert	8.64	7.29	8.13	7.53	6.98	7.70	8.15	7.35	7.57
sehr	60%	29%	47%	40%	30%	38%	48%	35%	39%
ziemlich	36%	57%	47%	45%	48%	49%	44%	47%	47%
nicht so sehr	4%	14%	7%	13%	20%	11%	7%	15%	13%
gar nicht	0%	0%	0%	3%	2%	0%	0%	1%	1%
keine Angabe	0%	0%	0%	0%	2%	2%	0%	1%	1%
P5.a: Mittelwert	1.88	2.71	3.47	4.05	4.17	3.48	2.54	3.92	3.55
sehr	0%	0%	0%	8%	11%	2%	0%	8%	6%
ziemlich	8%	14%	27%	30%	20%	24%	15%	24%	22%
nicht so sehr	44%	57%	53%	40%	52%	49%	50%	48%	49%
gar nicht	48%	29%	20%	23%	15%	22%	35%	19%	24%
keine Angabe	0%	0%	0%	0%	2%	2%	0%	1%	1%
P5.b: Mittelwert	2.60	2.86	4.33	3.93	4.02	3.00	3.15	3.69	3.54
sehr	4%	0%	7%	5%	8%	2%	4%	5%	5%
ziemlich	16%	29%	27%	28%	23%	18%	22%	23%	23%
nicht so sehr	36%	29%	60%	50%	51%	47%	41%	49%	47%
gar nicht	44%	43%	7%	18%	16%	29%	33%	21%	24%
keine Angabe	0%	0%	0%	0%	2%	4%	0%	2%	2%
P5.c: Mittelwert	2.96	3.29	2.93	4.20	3.97	3.07	3.04	3.75	3.56
sehr	8%	0%	0%	10%	7%	4%	4%	7%	6%
ziemlich	12%	29%	13%	28%	25%	16%	17%	23%	21%

Klasse:	D1	D3A	D3W	R2.3	R2.4	R2.5	D(okkyo)	R(issho)	Gesamt
nicht so sehr	44%	43%	67%	43%	51%	51%	50%	49%	49%
gar nicht	36%	29%	20%	20%	16%	29%	30%	21%	24%
keine Angabe	0%	0%	0%	0%	2%	0%	0%	1%	1%
P6.a: Mittelwert	8.32	7.50	8.73	6.69	6.86	7.13	8.22	6.90	7.27
sehr	64%	43%	67%	23%	31%	31%	59%	29%	37%
ziemlich	24%	43%	27%	53%	39%	49%	30%	46%	42%
nicht so sehr	8%	7%	7%	20%	18%	20%	7%	19%	16%
gar nicht	4%	7%	0%	3%	5%	0%	4%	3%	3%
keine Angabe	0%	0%	0%	3%	7%	0%	0%	3%	3%
P6.b: Mittelwert	8.48	8.29	7.80	7.00	6.95	7.55	8.24	7.15	7.45
sehr	60%	43%	53%	30%	34%	36%	54%	34%	39%
ziemlich	32%	57%	27%	45%	34%	49%	37%	42%	41%
nicht so sehr	8%	0%	20%	23%	21%	13%	9%	19%	17%
gar nicht	0%	0%	0%	0%	3%	0%	0%	1%	1%
keine Angabe	0%	0%	0%	3%	7%	2%	0%	4%	3%
P6.c: Mittelwert	6.56	5.43	6.43	4.72	5.50	5.16	6.23	5.17	5.46
sehr	28%	14%	27%	15%	21%	7%	24%	15%	18%
ziemlich	40%	36%	33%	18%	26%	42%	37%	29%	31%
nicht so sehr	32%	50%	33%	63%	36%	51%	37%	48%	45%
gar nicht	0%	0%	0%	3%	8%	0%	0%	4%	3%
keine Angabe	0%	0%	7%	3%	8%	0%	2%	4%	4%
P6.d: Mittelwert	7.40	6.31	7.13	6.03	6.18	5.57	7.06	5.94	6.25
sehr	40%	14%	40%	20%	23%	7%	33%	17%	22%
ziemlich	40%	57%	33%	43%	38%	51%	43%	43%	43%
nicht so sehr	20%	14%	27%	30%	28%	40%	20%	32%	29%
gar nicht	0%	7%	0%	5%	5%	0%	2%	3%	3%
keine Angabe	0%	7%	0%	3%	7%	2%	2%	4%	4%
P6.e: Mittelwert	7.28	7.23	6.73	5.44	5.89	5.82	7.11	5.74	6.12
sehr	40%	36%	27%	13%	16%	11%	35%	14%	20%
ziemlich	40%	36%	47%	41%	38%	51%	41%	43%	42%
nicht so sehr	16%	21%	27%	39%	34%	38%	20%	37%	32%
gar nicht	4%	0%	0%	5%	2%	0%	2%	2%	2%
keine Angabe	0%	7%	0%	3%	10%	0%	2%	5%	4%
P7.a: Mittelwert	7.28	6.69	7.07	6.28	6.89	6.84	7.08	6.71	6.81
sehr	40%	29%	27%	23%	25%	16%	33%	21%	25%
ziemlich	40%	36%	60%	43%	49%	67%	44%	53%	51%
nicht so sehr	16%	29%	7%	30%	18%	16%	17%	21%	20%
gar nicht	4%	0%	7%	3%	2%	0%	4%	1%	2%
keine Angabe	0%	7%	0%	3%	7%	2%	2%	4%	4%
P7.b: Mittelwert	7.72	7.00	6.93	5.72	6.75	6.60	7.31	6.41	6.66
sehr	44%	29%	33%	20%	25%	13%	37%	20%	25%

Klasse:	D1	D3A	D3W	R2.3	R2.4	R2.5	D(okkyo)	R(issho)	Gesamt
ziemlich	44%	50%	40%	35%	44%	67%	44%	49%	48%
nicht so sehr	8%	21%	27%	38%	21%	20%	17%	25%	23%
gar nicht	4%	0%	0%	5%	2%	0%	2%	2%	2%
keine Angabe	0%	0%	0%	3%	8%	0%	0%	4%	3%
P7.c: Mittelwert	7.20	6.79	6.20	6.49	7.00	6.44	6.81	6.68	6.72
sehr	32%	21%	27%	20%	30%	20%	28%	24%	25%
ziemlich	52%	57%	33%	50%	44%	51%	48%	48%	48%
nicht so sehr	12%	21%	40%	28%	16%	29%	22%	23%	23%
gar nicht	4%	0%	0%	0%	3%	0%	2%	1%	2%
keine Angabe	0%	0%	0%	3%	7%	0%	0%	3%	3%
P7.d: Mittelwert	6.12	4.64	5.33	5.23	5.51	5.00	5.52	5.27	5.34
sehr	28%	7%	13%	18%	11%	4%	19%	11%	13%
ziemlich	32%	29%	40%	28%	41%	42%	33%	38%	37%
nicht so sehr	36%	64%	40%	48%	38%	53%	44%	45%	45%
gar nicht	4%	0%	7%	5%	3%	0%	4%	3%	3%
keine Angabe	0%	0%	0%	3%	7%	0%	0%	3%	3%
P9: Mittelwert	2.83	4.21	4.20	4.18	3.77	3.53	3.58	3.81	3.75
sehr	8%	0%	0%	13%	7%	0%	4%	6%	6%
ziemlich	12%	36%	40%	13%	19%	18%	26%	17%	19%
nicht so sehr	36%	57%	47%	65%	52%	71%	44%	61%	57%
gar nicht	40%	7%	13%	8%	16%	7%	24%	11%	15%
keine Angabe	4%	0%	0%	3%	7%	4%	2%	5%	4%
P10: Mittelwert	5.48	4.21	5.60	3.26	4.09	4.28	5.19	3.92	4.27
sehr	12%	0%	13%	5%	5%	2%	9%	4%	6%
ziemlich	44%	36%	47%	20%	23%	36%	43%	26%	31%
nicht so sehr	40%	57%	33%	43%	57%	52%	43%	52%	49%
gar nicht	4%	7%	7%	30%	8%	10%	6%	15%	12%
keine Angabe	0%	0%	0%	3%	7%	0%	0%	3%	3%
P11									
ja	76%	36%	60%	45%	57%	53%	61%	53%	55%
nein	24%	64%	13%	50%	34%	42%	31%	41%	39%
keine Angabe	0%	0%	27%	5%	8%	4%	7%	6%	7%
P12									
ja	92%	71%	67%	63%	62%	71%	80%	65%	69%
nein	8%	29%	13%	33%	28%	27%	15%	29%	25%
keine Angabe	0%	0%	20%	5%	10%	2%	6%	6%	6%

Tab. 2: Umfrageergebnisse zu den Fragen P1-P7 und P9-P12. Zu jeder Klasse und Frage ist der Mittelwert außer zu P11 und P12 sowie die zu seiner Berechnung zugrunde liegende Verteilung der Antworten angegeben. Der Mittelwert drückt den ungefähren mittleren Grad der Zustimmung auf einer Skala von 0 bis 10 aus.